

tolle Lap-Steel-Gitarre spielt. Nur auf einem Song kommt ein Schlagzeug hinzu, das von Keb' Mo's Sohn gespielt wird. Im Unterschied zu den oben besprochenen Carolina Chocolate Drops (bei denen man sich ähnlich ausführliche historische Linernotes gewünscht hätte, wie sie hier enthalten sind) wird das Banjo auf dieser CD zwar nicht unbedingt moderner oder gar progressiver gespielt, aber in einem bluesigeren Kontext in neuen, individuellen Songs präsentiert. Das hohe Niveau dieser Songs und die Klasse der beteiligten Musiker macht diese CD zu einem Ohrenschaus für alle Freunde des traditionellen akustischen Blues. (kk)

**Warner Williams & Jay Summerour**

Down 'n' Dirty (Patuxent, 39:24)

**Franklin & Baytop**

Searching For Frank

(Patuxent, 46:46)

**Eleanor Ellis**

Comin' A Time (Patuxent, 65:42)

Patuxent ist ein Label aus Maryland, das auch Bluegrass, Jazz und Old Time (Country) im Programm hat. Die vorliegenden drei Blues-Neuerscheinungen zeichnen sich durchweg durch schöne Aufmachung, guten Sound und ausführliche Linernotes aus – im Falle von Eleanor Ellis sogar durch eine schwarze CD im 78er-Look. Warner Williams ist ein 1930 geborener schwarzer Gitarrist und Sänger, der in Maryland aufgewachsen ist, aber die meiste Zeit seines Lebens in Washington, DC verbracht hat. Sein Blues ist (natürlich) vom East-Coast-Stil eines Blind Boy Fuller oder Brownie McGhee beeinflusst, doch er hörte in jungen Jahren auch sehr viel Country-Music. Jay Summerour ist 20 Jahre jünger als Williams und spielt eine von Sonny Terry inspirierte solide, aber unspektakuläre Bluesharp. Zusammen erzeugen die beiden einen angenehmen laid-back Akustik-Bluesstil, der von Williams' markanter Stimme getragen wird. Allerdings besteht das ohnehin recht kurze Programm der CD nicht nur aus Bluestiteln, sondern auch Pop- und Country-Songs wie „My Blue Heaven“, „Blueberry Hill“, „Georgia On My Mind“, „Sweet Thang“ und zwei weiteren Country-Songs, die von Summerour gesungen und gepfiffen (!) werden. Empfehlenswerter ist die Smithsonian/Folkways-CD der beiden von 2004.

Interessanter ist da schon die CD von (Rick) Franklin & (Michael) Baytop. Auch sie sind beide Afroamerikaner und beide in Washington, DC aufgewachsen, wo sie mit Archie Edwards in Kontakt kamen, dessen Barbershop jahrelang zentraler Anlaufpunkt der akustischen Blueszene dort war. Beide spielen Gitarre und singen, wobei Franklin in beiden Funktionen dominiert und auch in beidem der bessere ist. Baytop steuert aber auch Bluesharp und Percussion (mit Knochen, was er von der lokalen Legende Mr. Bones gelernt hat) bei, und beides kommt gut rüber. Neben den instrumentalen Fähigkeiten und der lockeren, fließenden Art, in der die Musik rüberkommt, kann hier endlich mal das Repertoire begeistern. Die beiden haben nicht einfach ein paar Standards zusammengeklaut, sondern die CD als Tribute an den Memphis-Blueser/Songster Frank Stokes konzipiert. Wobei nur vier Songs direkt auf Stokes zurückgehen (plus zum Teil der Tribute-Titel „Song For Frank“), aber fast alle aus den 20er und 30er Jahren stammen und das weite Repertoire-Feld der „Songster“ umfassen, in dem sich nicht nur straighte Blues, sondern auch Minstrel-Songs, Ragtime und religiöse Songs tummeln. Kleine Abstriche gibt es beim Gesang (besonders auf der Hälfte der Songs, die von Baytop gesungen wird). Zusammen mit dem ausführlichen Text von Barry Lee Pearson ist dies eine sehr lohnenswerte CD für Freunde des akustischen Blues im Prewar-Stil.

Es macht wohl doch einen Unterschied, ob man sich den traditionellen Blues von Schallplatten heraushört bzw. aus Lehrbüchern oder von DVDs erlernt, oder ob man (bzw. in diesem Fall frau) die Musik direkt von

ihren Erschaffern und deren Nachkommen, also aus erster Hand beigebracht bekommt. Jedenfalls hat Eleanor Ellis, die viele Jahre lang den traditionellen Blues studiert hat, indem sie die alten Legenden dieser Musik besucht, interviewt, aufgenommen und mit ihnen gespielt hat, eine bemerkenswert lockere, ungezwungene und äußerst souveräne Art, Klassiker und selten gehörte Aufnahmen des Vorkriegsblues zu interpretieren. Dabei covert sie auf der vorliegenden neuen CD sowohl Delta-Blueser wie Skip James, William Brown, Tommy Johnson und Lottie Kimbrough als auch Songster wie Jim Jackson und Hezekiah Jenkins, Memphis-Leute wie Memphis Minnie (gleich dreimal) oder Texaner wie Henry Thomas und Mance Lipscomb. Dabei gerät ihr ursprüngliches Forschungsgebiet, der Piedmont-Blues des Südostens, eher in den Hintergrund, doch auch wenn sie Titel aus anderen Regionen darstellt, erinnert ihr leichtfüßiges, swingendes Gitarrenspiel an diese Stilistik. Hinzu kommt ihr kraftvoller, flexibler Gesang sowie schöne Gastbeiträge von verschiedenen Harpspielern (darunter einmal Phil Wiggins) und Pianisten sowie Neil Harpe an der zweiten Gitarre – fertig ist eine sehr gut gelungene CD, die darüber hinaus mit schöner Gestaltung und CD im 78er-Look glänzt – eine dicke Empfehlung für Freunde des traditionellen akustischen Blues. (kk)

**Boo Hanks**

Pickin' Low Cotton (Music Maker, 39:44)

**Willie „Sonny Boy“ King**

Alabama Bluesman (Music Maker, 29:04)

**Carolina Chocolate Drops**

**Present Colored Aristocracy**

Sankofa Strings (Music Maker, 41:20)

**Carolina Chocolate Drops**

Dona Got A Ramblin' Mind (Music Maker, 47:57)

**Dom Flemons**

Dance Tunes, Ballads and Blues

(Music Maker, 38:27)

Über die Music Maker Relief Foundation wurde in unserem Magazin schon verschiedene Male berichtet. Die von Tim Duffy gegründete und geleitete Stiftung hilft bedürftigen Musikern; ursprünglich konzentrierte sich die Foundation auf schwarze Blueser des Südostens, aber inzwischen werden alle möglichen, zumeist ältere Musiker unterstützt, sei es finanziell, mit Naturalien oder mit Musikinstrumenten – und natürlich durch die Beschaffung von Auftrittsmöglichkeiten wie der letztjährigen Deutschlandtournee mit Beverly Watkins, Pura Fé, Albert White, Eddie Tigner, Macavine Hayes und Adolphus Bell. Doch mit den Carolina Chocolate Drops, einer außergewöhnlichen Gruppe junger Afroamerikaner, setzt sich die Foundation auch für den Nachwuchs und die Bewahrung der Tradition ein. Und das ist gut so: Denn es ist nicht zu verleugnen, dass die Qualität der von Music Maker präsentierten Künstler im Durchschnitt über die Jahre nachgelassen hat und dass es immer schwerer wird, Künstler zu finden, die nur annähernd die Klasse einer Etta Baker, eines Jerry McCain oder auch eines Guitar Gabriel haben, mit dem ja alles anfing. Und auch was die Aufmachung der CDs angeht, muss Music Maker inzwischen kleinere Brötchen backen: Nach den tollen Anfängen mit den von Cello coproduzierten, teilweise opulent mit großartigen Fotos aufgemachten CDs gibt's heute nur noch einfache Foldbooklet, allerdings immer noch mit schönen Fotos. Und auch der Sound der CDs ist weiterhin warm und direkt, allerdings sind die CDs oftmals (im vorliegenden Päckchen die von Hanks und King) nur als professionelle CD-Rs gebrannt. Da gehört Boo Hanks noch zu den besseren Entdeckungen des Music Maker Teams der letzten Jahre. Der 79-Jährige spielt eine sehr gute Fingerpicking-Gitarre im Piedmont-Stil des Südostens, stark von Blind Boy Fuller beeinflusst und daher mit dem entsprechenden Repertoire aus „Truckin' My Blues Away“, „Step It Up And Go“ usw.